

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 19. September 1880.

№ 109.

Bestellungen auf das IV. Quartal des „Correspondent“ wolle man sofort, spätestens aber bis zum 25. d. M. aufgeben, da die Post bei späterer Bestellung die ersten Nummern nur gegen besondere Entschädigung nachliefert.

Nur nichts Halbes!

△ Jetzt, wo unsere Organisation nahe daran ist, an die „Krönung des Gebäudes“ denken zu können, haben wir uns vorzusehen, daß ein mit vielen Mühen und nicht unerheblichen Opfern hergestelltes Werk nicht einem unverdienten Geschick anheimfalle. Die mancherlei Wandlungen, denen wir unsere Organisation ihrem innersten Wesen nach zu unterziehen genöthigt sind, könnten gar leicht zu einer nicht Allen sichtbaren Klippe werden. Der dem „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ innewohnende Begriff hat ihn mit dem Unterstützungsverein so sehr identifizirt, daß hier ein außerordentlich erweiterter Gesichtskreis vorausgesetzt werden darf. Der Thatbestand entspricht vollständig einer solchen Annahme: es sind alle jene Möglichkeiten ins Auge gefaßt worden, welche als Folge der Hilfsbedürftigkeit eintreten können. Und fragen wir uns: können und sollen die einzelnen Zweige des Unterstützungsvereins als auf sich selbst beruhend und ohne Fühlung und Bekundung ihrer Interessen-Verwandtschaft dastehen, oder ist es nicht besser, der Verein ist und bleibt nicht etwa nur das ihm als dem Stamme gebührende vermittelnde, sondern das bestimmende Element für die einzelnen, der Unterstützung gewidmeten Kassen? Die Vergangenheit des Vereins, die schon mit in den Grundstein gelegten Traditionen sprechen für ein System, dessen Beiseitigung in hohem Grade verhängnisvoll werden könnte, mit anderen Worten: der Unterstützungsverein darf und wird hoffentlich nicht die Hand dazu bieten, daß sich die aus seinem Schoße hervorgegangenen Unterstützungskassen auf den Standpunkt partikularer Anschauungen stellen. Der Grundsatz: „Die Mitgliedschaft an einer Unterstützungskasse des Unterstützungsvereins bedingt nicht auch die Theilnahme am Unterstützungsverein selbst“ ist, als dem Zwecke des Vereins entgegenwirkend, nicht gut zu acceptiren. Die Theilnahme am Unterstützungsverein als solchem sollte für Alle, welche den Nutzen der von ihm geschaffenen Hilfskassen mitgenießen wollen, eine *conditio sine qua non* sein; ein Compromiß mit Collegen, welche bei Ausrechnung von Lohn = zc. Differenzen an liebsten durchs Fenster sehen und irgend eine Friedensmelodie pfeifen, ist nicht rathsam. Die Gewervereine erzielten Unterstützungskassen nur für ihre Mitglieder — warum sollte das bei uns anders sein! Das Sprichwort: „Die Dummen bauen Häuser und die Klugen wohnen darin“ könnte hier leicht seine Anwendung finden. Wenn es sich um den Eintritt von sog. gemischten Kassen in die Central-Krankenkasse handelt, so halten wir eine Vermögens-Miseseinsetzung für besser als das Gewähren von Reservat-

rechten, welche streng genommen gar nicht zulässig sind. Es wird manchem „Nichtverbändler“ der Gedanke kommen, als sei es einzig der Parteistandpunkt, von dem aus diese Ansicht verfochten würde; doch ist es nichts weiter als der alte und immer wieder neue Satz von den gleichen Rechten und Pflichten, der in erster Reihe bestimmend auf uns einwirken muß. Mit vollständiger Beweiskraft könnte es ein Zwiespalt der Natur genannt werden, wenn die Verwaltung der Central-Krankenkasse an einen Theil ihrer Mitglieder das Ansinnen stellte, einem anderweitigen Verein angehören zu müssen, während der andere Theil in dieser Beziehung freie Hand haben soll. Außerdem giebt es noch andere, auf den ersten Blick nicht sogleich erkennbare Difformitäten eines solchen Dualismus. Uns ist eine Kasse bekannt, welche in dem qu. Amalgamirungs-Prozess voraussichtlich eine hervorragende Rolle spielen wird, in deren Statuten bestimmt ist, daß diejenigen ihrer Mitglieder, welche vor 1869 der Kasse angehört, von der Pflicht, dem Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker beizutreten, befreit sind, wogegen die Aufnahme der nach diesem Termin Eintretenden durch die Mitgliedschaft in den Unterstützungsverein bedingt ist. Mit dem Aufgehen dieser Kasse in die Central-Krankenkasse hört natürlich die Gültigkeit jenes Statutes auf und mit ihm verschwindet auch die angezogene Zeitbestimmung und das von der zuständigen Regierungsstelle aus zu sanktionirnde Statut einer Central-Kranken- und Begräbniskasse kann Nächstliches nicht in sich aufnehmen. Wird man (wie bisher) fernerhin berechtigt sein, den aus dem Unterstützungsverein Aus tretenden auch seiner Kassenrechte verlustig zu erklären? Er muß der (Central-) Kasse zwei Jahre angehört haben — könnte entgegnet werden; — (Antwort:) wenn ihm „die bereits erworbenen Anrechte an die übergetretene Kasse gewahrt werden“, so hat er leichtes Spiel und wird sich vielleicht beileben, den Heerhaufen der „centralisirten Freien“ zu verstärken. Mit den „Anrechten“ in einer Krankenkasse ist es überhaupt ein eigen Ding, die greifbarste Form derselben besteht wol in der Kranken-Rente; wenn nun aber die (einverleibte) Kasse vordem ein höheres Krankengeld zahlte als die Centalkasse — gilt dann neues oder altes Recht? Wenn nach Ablauf von zwei Jahren das eine oder andere Mitglied der Central-Krankenkasse, auf das Hilfskassengesetz gestützt, dem Unterstützungsverein den Rücken kehrt, so wollen wir dies abwarten, für jetzt aber den Grundsatz festhalten, daß uns Alle als Theilnehmer an unseren Institutionen willkommen sind, welche mannschaft genug denken, in gesunden Tagen für die Verbesserung unserer Lage mit in die Schranken zu treten: sind wir hierin eines Sinnes, so gebieten Pflicht und Ehre die Solidarität auch in der Krankheit und der echt collegiale Satz: „Gleiches Recht für Alle!“ wird der Verwirklichung näher gerückt. Wird aber der Spieß umgekehrt, so müssen wir dabei bleiben: Wer nicht für uns ist, der ist wider uns!

Litteraturbriefe.

V.

In meinem ersten Briefe wies ich, wie Sie Sich entfallen werden, schon darauf hin, daß es an unserer Litteratentafel manchmal gar nicht geheuer ist; die verehrliche Gesellschaft wird manchmal recht „eklig“, so daß ich mich in meiner bescheidenen Stellung unter dem Tische jedenfalls wohler fühle als die typographischen Ritter vom Geiste am Tische. Es kann aber auch nicht gut anders sein; die Gesellschaft besteht physisch und psychisch aus gar zu ungleichen Elementen, die kleinen Seelen und kleinen Leute freuen sich, wenn den Größeren einmal „etwas Gutes geschah“, und die Großen machen sich mit dem Rangstreit, wer der Größte sei, das Leben sauer.

Die „Correspondenten-Helden“ spielen die beneidenswerteste Rolle; sie werden nämlich von Allen für Leute gehalten, die weit weniger Geschick als „Schwein“, wie die Studenten sich ausdrücken, haben; breit und behäbig sitzen die zwei, der dicke Chef- und der schmale technische Redacteur am Tische, und darüber ärgert sich besonders der imaginär Größte, vom „Journal“, der an der ihm erwiesenen Altersreverenz noch lange nicht genug hat. Neulich habe ich eine Entdeckung gemacht, die Sie in Erstaunen setzen wird: das „Journal“ hat nämlich eine Art Januskopf aufgesetzt, indem es auf der friedlichen Reversseite eine gelungene Wachsmaske angebracht, wodurch die Litteratengesellschaft schon mehrmals in die Täuschung versetzt wurde, sie sehe wirklich einem Redacteur ins Gesicht, während doch die „belebte“ Seite des „Journals“ nach London telephonirt. (Zwischen dem Januskopfe und London besteht nämlich eine Telephonleitung, die das Interessante an sich hat, daß wenn man auf der einen Seite deutsch hineinspricht, es aus der andern englisch herausdröndt.) Ferner hat das „Journal“ als Ehrenplatz einen erhöhten Drehstuhl; wenn nun der Januskopf in eine neue Phase tritt, bekommt der Nächsthilfende von den schwingenden Extremitäten je nach der Wendung einen Klaps oder einen „Schmiß“; gewöhnlich passiert das dem „Technischen“ vom „Correspondenten“, ich bin deshalb genöthigt, meinen Platz genau unter der Mitte des Tisches zu halten, wenn ich meine Nase nicht in Gefahr bringen will.

Brummt da neulich die „belebte“ Seite des Januskopfes, nachdem der ganze Kopf schon längere Zeit nach Art alter Leute recht knurrig gewesen war: „Die beiden Plebejer vom „Corr.“ sollte man eigentlich eine Zeitlang auf Wasser-suppe setzen, sonst wachsen sie uns noch über den Kopf.“ Verschwiegenartig lächelndes Schweigen. „Und folgst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt,“ wandte er sich an den „Technischen“, „ich bringe Euch jetzt schon aus einander, und einzeln seid Ihr ein Jeder nur halb so groß, folglich kleiner als ich.“ — Leider ging die Sache nicht nach Wunsch, der „Technische“ sammt seinem leipziger Anhang wurde rabiat und der inkulante

Engländer vernagelte die Hälfte des englischen Telephons, worüber Janus natürlich innerlich ergrimmt. Da führte der Zufall eine passende Gelegenheit für Janus herbei, seinem Mergler Luft zu machen. Herr Herbst in Hamburg fühlte sich berufen, eine praktische Erklärung des Spruches zu geben: „Wer da hat, dem wird gegeben werden, wer aber nicht hat, dem soll auch das Wenige genommen werden, das er hat.“ Die bei der Sache interessierten Zeitungsseher waren jedoch mit der Herbst'schen Texterklärung der Schrift nicht einverstanden und setzten dem einseitigen Bibel-ausleger den Stuhl vor die Thür. Das „Journal“ brachte nun, noch ehe der „Correspondent“ sich geäußert, ein von ein paar Buchstaben des Alphabets unterzeichnetes „Eingefandt“, in welchem über den bösen „Correspondenten“ eine fulminante Rede zum Redaktionsfenster hinaus und zum Polizeibureau fenster hineingehalten wurde.

Nun kann es zwar einer jeden Redaction einmal passieren, daß ein „Eingefandt“ mit unterläuft, in welchem dem gefunden Menschenverstande mitgespielt wird; was sagen Sie aber dazu, wenn die nichterne Hälfte des Janusstoppes, die zu dem „Eingefandt“ ausdrücklich erklärt hatte, daß sie für den Inhalt desselben nicht verantwortlich sei, dem „Corr.“ auf eine Anfrage erwiderte: Wir sind leider nicht in der Lage, Den, der die volle Verantwortlichkeit für das „Eingefandt“ übernommen hat, Ihnen zu nennen? Können Sie es da dem Angegriffenen verdenken, wenn er der „belebten“ Seite des Janusstoppes tüchtig ins Gewissen redet? Janus aber fand das schöfel, er drehte sich und die „belebte“ Seite donnerte höchst nachdrücklich: „Ich — bins — nicht — ge — we — sen!“ Der leipziger Typographischen Gesellschaft ging's übrigens auch nicht besser, sie mußte sich bei einer andern Gelegenheit sagen lassen: Ihr habt zu glau = ben, was wir schreiben; Verichtigungen und Erklärungen habt Ihr ganz unterwegs zu lassen — auch als Inerater. Das war selbst dem Berliner zu bunt.

Mittlerweile war dem „Technischen“ die Nörgelei vom Drehstühle herunter, die lediglich bezwecken sollte, ihm das „Ducken“ zu lehren, zu unleidig geworden, er behauptete wahrgenommen zu haben, Janus habe ihn „vorne geschmabt und hinten getraht“, und fordberte ihn nunmehr auf die litterarische Mensur. Na, jetzt wird's lustig, dachte ich mir, als die Kämpfer sich stellten; ich guckte ein wenig unter dem Tische hervor: da standen die beiden Kampfhähne einander gegenüber; sie zogen ihre Stahlfeder = Stuis, tunkten ein und — die papiernen Klängen sausten durch die Luft. Der „Technische“ schlug los und versetzte seinem Gegner eine Doppelquart, die da „saß“, was selbst den Berliner zu einem Ausruf des Bedauerns — begeisterte. Der „Kleine“ replizierte natürlich und applizierte seinem Gegner eine Quatt, die lediglich darauf berechnet war, ihn an der Stirn „vor allem Volk zu zeichnen“. Leider konnte sich die Zeichnung (Unterschlagung betreffend) später als „Schandmal“ keine Anerkennung verschaffen.

Ich bin zwar kein Freund vom Duellwesen, muß aber gestehen, daß mich dieser Federstilkampf höchlichst amüsirte. Auch die Litteraten amüsirten sich, wie ich ihnen an den Stiefelspitzen absehen konnte. Der „Technische“ dudete ein wenig nach Arbeitsweise, der „Kleine“ nach getrockneten Pflanzen, wie sie der Bauer im Herbst seinem Herbarium einzuverleiben pflegt. Während nun aber der erstere sein Flugblattschwert in völlig freier Position gezogen hatte, folgte der letztere hinter der Wachsmaske des Janusstoppes, was ihm nicht nur den Vortheil verschaffte, manchem Streiche des Gegners unvergleichbar zu sein, sondern auch den, dem ruhig am Litteratentische sitzen gebliebenen „Corr.“ einige Schläge auf den Rücken zu versetzen. Wie ich nachträglich höre, will der „Technische“ den Janusstopp infolge dessen wegen Verletzung der litterarischen Duellregeln belangen und ihn auf Grund von § 11 des Pressegesetzes zwingen lassen, die wächserne Reversseite ruhig zur Empfangnahme des letzten Schlages herzuhalten. Lebhafteste Theilnahme erweckte noch in mir das Geschick eines

bekanntem altenburger Künstlers; derselbe hatte sich in dem Duelle als Lanzenträger hergegeben und machte ein sehr langes Gesicht, als er eine Rechnung von Mk. 34,40 bezahlen sollte, deren Betrag ihm hoffentlich als kleine Entschädigung für seinen Liebesdienst nachträglich in Gnaden erlassen worden ist.

Bis auf das „Nachspiel“ war nun der Kampf beendet; die Kämpfer nahmen ihre Plätze wieder ein, Jeder mit einem schönen „Schmisse“ im Gesichte geziert, über den das Publikum seine eigenen Betrachtungen hat, und am Tische ist's etwas ruhiger geworden.

Nun werden Sie fragen, wie kann denn nur unter anständigen Leuten wegen Sticheleien eine solche Kauferei entstehen? Ja, Verehrtester, die Sticheleien sind auch weniger die Veranlassung dazu; der Hauptgrund liegt, wie ich eingangs schon andeutete, im Concurrerzweid. Den „Corr.“ beneiden so ziemlich alle wegen seiner stätig zunehmenden Wohlbeileitheit, das janusstöpfige „Journal“ aber am meisten. Daraus resultirt denn das Bestreben des „Journal's“ (der kleine Berliner nimmt manchmal auch mit daran Theil), den „Correspondent“ theils durch Mergern, theils durch Verkümmern der Nahrung schwindföchtig zu machen. Während der „Correspondent“ allein 2000 Postabonnenten hat, soll sich die Auflage des „Journal's“ nur auf mehre, die der übrigen Fachblätter auf wenige Hunderte belaufen. Begreifen Sie nun?

„Corr.“ und „Journal“, die beiden stärksten Fachblätter, verdanken ihre Bedeutung in nicht geringem Grade dem Umstande, daß ihre Redactionen selbstständig sind. Da wundert es mich denn nicht wenig, im „Corr.“ einen Correspondenten „Vom Rhein“ sagen zu hören, der Unterstützungsverein stünde in einem Punkte noch hinter den schweizerischen, österreichischen und ungarischen Vereinen zurück, nämlich im Punkte des obligatorischen Vereinsorgans. I lieber gar! Ich behaupte dagegen, daß der Unterstützungsverein bei einem obligatorischen Vereinsorgan und der dadurch nöthigen Steuererhöhung sich gar nicht besser stehen würde, und der „Corr.“ hat darin einen Vortheil für sich, daß er nicht obligatorisches Vereinsorgan ist. Es ist nämlich nicht zu vergessen, daß ein obligatorisches Halten eines Vereinsblattes zwar die Zahl der Abonnenten momentan vermehren, dagegen aber der Redaction Verpflichtungen aufliegen kann, die geeignet sind, den litterarischen Werth des Blattes (und auf den allein kommt's an) ernstlich zu untergraben. Ein Blatt muß vor allen Dingen für sich selbst Propaganda machen durch seinen innern Werth, dann finden sich die Vortheile eines wachsenden Abonnements ohne Zwangsmaßregel, das aber kann nur geschehen bei selbständiger Redaction. Die österreichischen, ungarischen oder schweizerischen Zustände wollen wir uns im Punkte des Vereinsorgans ja nicht zum Muster nehmen. Was hemmt denn am meisten den Aufschwung der österreichischen Fachorgane? Zunächst die Redaction „per Comit's“ und dann der Umstand, daß jeder provinzielle Vereinsmeister und Correspondent in der Lage ist, dem redactionellen Nothstift die Spitze abzubrechen. Nein, Verehrtester „Vom Rhein“, sammeln wir lieber privatim Proselyten für den „Correspondent“ und wirken wir dafür, daß ihm aus der Mitte der Vereinsmitglieder recht zahlreiche tüchtige Mitarbeiter erwachsen. Die Redaction befindet sich, wie wir gesehen, inmitten einer ziemlich hab- und ehrsüchtigen Litteratengesellschaft und bedarf, um das Blatt auf der Höhe der Zeit zu halten, einer gewissen Freiheit nach innen und außen; diese aber würde durch Zwangsabonnements = Maßregeln bedenklich verkümmert werden.

Correspondenzen.

X. Braunschweig. Das Geschäft geht in Braunschweig außergewöhnlich flau. Die Zahl der Conditorenlosen wächst in erschreckender Weise. In manchen Geschäften ist keine volle Beschäftigung, es

wird halbe Tage gearbeitet, ja tage- und wochenlang gefeiert. Daß dadurch die Arbeitspreise nicht gehoben werden, ist selbstredend, und so wird denn ungeschont für Mk. 12, 15, 18 wöchentlich Arbeit angeboten und angenommen. Das traurigste Bild aber bietet jedenfalls die Buchdruckerei des Verlagsbuchhändlers Harald Bruhn (Factor Roggow) dar. Hier standen noch bis vor kurzem neben 12 Lehrlingen 4 Seher und 1 Maschinenmeister. Es wurde jedoch 2 Sehern gekündigt und die beiden übrigbleibenden Seher arbeiteten halbe Tage — damit für die berechnenden Lehrlinge die Arbeit nicht zu knapp wurde. — Der eine der gekündigten Seher hat dort 13 1/2 Jahr gestanden; der andere wurde unter dem Versprechen dauernder Condition veranlaßt, aus weiter Ferne hierher zu kommen; kaum war er aber einige Wochen in Arbeit, so wurde ihm wieder gekündigt. Als der Betreffende darüber sein Mißfallen äußerte und an das ihm gegebene Versprechen erinnerte, meinte der Factor R., Herr Bruhn habe gesagt: Er verstehe unter dauernder Condition: so lange er für den Betreffenden zu thun habe! Recht sinnreich! Ähnliche Scenen sind früher schon vorgekommen. Vielleicht erleben wir es noch, daß die Lehrlinge auch den Factor ersetzen. — Unser Verein ist an Mitgliederzahl bedeutend in die Höhe gegangen, obwohl Viele abgereist sind. Nur will es mir scheinen, als ob das Interesse an der Sache bei einer Anzahl Mitglieder erschläft sei, da dieselben es nicht der Mühe werth halten, die nicht allzuoft stattfindenden Versammlungen zu besuchen. Ein Theil der Schuld mag ja auf Rechnung des Sommers gesetzt werden, indessen etwas besser hätte der Besuch schon sein können. Hoffen will ich, daß ich das nächste Mal angenehmere Nachrichten bringen kann; unter Anderm auch, daß diejenigen hiesigen Kollegen, welche die Steuer recht gut zahlen können und die Niemand daran hindert, Mitglieder des Unterstützungsvereins geworden sind.

□ Essen, 10. September. Die am Sonntag den 5. d. Mts. stattgehabte Bezirksversammlung in Steele war nicht so besucht, wie man in Anbetracht der reichhaltigen und lehrreichen Tagesordnung zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Wenn auch anzunehmen, daß Manche der überaus großen Hitze wegen es vorzogen zu Hause zu bleiben, so kann doch nicht weggeläugnet werden, daß ein Theil der Mitglieder im Fernbleiben von allen Vereinsversammlungen geradezu Großartiges leistet und es am Platze wäre, eben diese Kollegen daran zu erinnern, daß es ein unbedingtes Erfordernis ist, über alle Vorkommnisse innerhalb unsers Gewerbes stets unterrichtet zu sein. Waren u. a. doch zwei Punkte (Vortrag über Rechte und Pflichten der Mitglieder sowie Entgegennahme der Berichte aus den Mitgliedschaften) auf der Tagesordnung, die schon allein geeignet sind, die Kollegen zum Besuche aufzumuntern. Herr Kühnen referirte an der Hand des Statuts über den ersterwähnten Punkt in der eingehendsten Weise und legte ziffernmäßig dar, welche Opfer die Gehilfen-Organisation seit ihrer Gründung bis jetzt bereits gebracht habe. Zum Schluß seines Vortrages fordberte er die Anwesenden auf, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß der Verein immer mehr erstärke. Der darauf folgende Punkt bot des Interesses gleichfalls sehr viel, denn aus den Berichten, die von den Mitgliedschaften kommen, ist zu ersehen, wie es in Bezug auf die Lohn- und Lehrlingsverhältnisse ausseht. Wie aber schon vor Monaten, so konnte auch dieses Mal Erfreuliches nicht mitgetheilt werden, denn nicht allein die Löhne erfahren theils eine indirecte Kürzung, sondern man mußte zum wiederholten Male die Wahrnehmung machen, daß die Zahl der Lehrlinge im Zunehmen begriffen ist. Nachdem man die Berichte aus den kleineren Ortschaften entgegen genommen, verlor der Vorsitzende einige Worte über die Verhältnisse, wie sie am Vororte herrschen, und erwähnte, „daß wir sogar ein Geschäft hätten, das bei 8 Gehilfen 9 Lehrlinge beschäftigte.“ Da nun die Firma nicht genannt wurde,

erkundigten wir uns nach derselben und erfuhren, daß es diejenige des Herausgebers des „Deutschen vollkommensten Publikationsmittels“ vulgo, „General-Anzeigers“ (D. Habbe) ist. Wenngleich die Geschäftspraxis dieses Herrn, die gewiß nicht auf Hebung des Gewerbes hinausläuft, schon vor längerer Zeit in unserm Organ eine genügende Beleuchtung erfahren hat, so glauben wir nicht zu viel zu thun, wenn wir diese Art von Lehrlingszucht bei jeder sich darbietenden Gelegenheit aufs schärfste verurtheilen. Wir haben hierzu um so mehr Veranlassung, als Herr H. sich nicht entblödete, vor kurzem unsern Verein und unser Organ bei den Behörden anzuschwärzen, uns, die wir uns streng in dem Rahmen des Gesetzes bewegen, während er jugendliche Arbeiter (Knaben von 14 Jahren) von des Nachts 12 Uhr bis zum andern Mittag zum Einlegen und Falzen des „Anzeigers“ benutzte, was schwerlich mit dem Gesetz in Einklang zu bringen ist. (Warum erfolgt keine Anzeige? Red.)

* **St. Petersburg,** 1./13. September. Die in Nr. 98 des „Corr.“ gebrachte Mittheilung, wonach acht Setzer des „Herold“ wegen Preisdifferenzen gekündigt und das übrige Personal innerhalb 14 Tagen ihrem Beispiel gefolgt sei, ist nur insofern richtig, als wol die acht Setzer kündigten, nicht aber das übrige Personal. (Es bestand auch eine kleine Preisdifferenz zwischen dem Inhaber der Druckerei und vier Setzern infolge einiger Correcturen, die indes zu Gunsten der betreffenden Setzer ausgeglichen wurde.) Von den acht traten schließlich nur fünf Setzer aus, weil dieselben sich nicht in die bestehenden Verhältnisse fügen wollten. Letztere sind in Petersburg und speziell im „Herold“, wie schon in einer Correspondenz erwähnt, nicht die glänzendsten. — Der „Herold“ ist vor ca. acht Wochen aus der Druckerei von Röttger & Schneider in die des Herrn Tagow, des frühern Metzeur, übergesiedelt, wofür letzterer die Zeitung bedeutend billiger herstellt; um nun doch etwas zu erübrigen, sucht Herr T. auf jede Art und Weise und oft zu Ungunsten der Setzer zu sparen: so wird jetzt die Montagsausgabe, welche in der frühern Druckerei Sonntags gesetzt und 1 1/2 fache bezahlt wurde, zum größten Theile Sonnabends für den gewöhnlichen Preis hergestellt. — Alle diese und noch viele andere kleine Reibereien tragen natürlich nicht dazu bei, das Verhältnis der Setzer zu Herrn T. freundschaftlich zu gestalten. Im Uebrigen ist deutschen Setzern abzurathen, nach hier zu kommen. Der Verdienst ist bei 3—4 stündiger Tages- und 10—11 stündiger Nachtarbeit (12—15 Rubel) ein derartiger, daß schon mancher Colleague zerlumpt und zerrissen das erträumte Eldorado wieder verlassen mußte.

Bundschau.

In Neuchâtel fand am 8. August die jährliche Generalversammlung der Buchdruckereibesitzer der französischen Schweiz statt; auch diese Versammlung war nur von wenigen Mitgliedern besucht. Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und erfolgter Decharge-Ertheilung des Kassirers wurde der Jahresbeitrag pro Mitglied auf Frs. 4 festgesetzt. Es erfolgte darauf die Mittheilung, daß der Bundesrath bereit sei, Postmarken zu 12 Cent. zur Frankirung der Zeitungen vom nächsten Jahre ab einzuführen. Ein Vorschlag der Prinzipale der deutschen Schweiz, eine „schwarze Tafel“ für schlechte Zahler einzuführen, wurde angenommen. Das Comité theilt dann der Versammlung mit, daß die bei der Bundeskanzlei eingereichte Beschwerde wegen Entziehung von Druckarbeiten bis jetzt keinen Erfolg gehabt habe, daß im Gegentheil die Druckereien der französischen Schweiz noch weniger Regierungsarbeiten erhalten haben als zuvor, und beschließt darauf die Versammlung eine nochmalige Beschwerde an den Bundesrath; im Falle auch diese ohne Erfolg bliebe, soll eine solche an die gesetzgebenden Körperschaften gerichtet werden. Der Verein ver-

langt, daß ihm mindestens die Arbeiten in französischer Sprache referirt bleiben, welche jetzt in der deutschen Schweiz angefertigt werden. Die Versammlung verwahrt sich schließlich gegen die Anwendung des Fabrikgesetzes auf Buchdruckereien. Lausanne wird als nächster Versammlungsort bestimmt.

Die Druckerei des Herrn Pastor Stuker (Druckerei der Widonanstalt, früher in Sickinge) geht vom 1. October d. J. an in den Besitz des Herrn Kircher, Faktor der Meinel'schen Druckerei in Braunschweig, über.

Aus Elze in Hannover werden uns folgende Arbeitsbedingungen mitgetheilt: Lohn Mk. 5 nebst Kost und Logis, Ertraktstunden werden nicht bezahlt; Leistung 250 Zeilen pro Tag, der Schweizerbezogen hat in je 2 Tagen einen halben Tag an der Presse zu arbeiten, auch Lausereien zu besorgen.

Der Kassirer der hamburger Genossenschaftsbuchdruckerei, Heine Garve, ist zu Mk. 600 verurtheilt worden wegen Herausgabe von Geldern der Genossenschaft zu sozialdemokratischen Zwecken (der Aufsichtsrath hatte auf einen Theil der ihm ausgemworfenen Lantime verzichtet zu Gunsten nothleidender Arbeiter und den Kassirer mit der Vertheilung beauftragt) und wegen Uebertretung des Genossenschaftsgesetzes, die darin bestehen soll, daß unter der Mitwirkung des Kassirers Schulposten diverser Wahlcomités im Betrage von Mk. 11820 als uneinbringlich in den Büchern gestrichen sind — die Anklage erblickte darin eine Unterstützung politischer Bestrebungen.

Der Buchdrucker Diez in Hamburg wurde zu Mk. 25 verurtheilt, weil auf einem Gedicht, das bei ihm gedruckt worden, die Druckfirma fehlte.

Wie die „Dresdner Abendzeitung“ mittheilt, wurde dem Redacteur des dresdner Witzblattes, „Hibbigeigei“, Mar Regel, von der Polizeibehörde bedeutet, die Polizeibeamten künftig in seinem Blatte nicht mehr Polizisten, sondern nur bei ihrem wirklichen Titel, „Königl. Stadtgendarme“, zu nennen! Regel wies das Ansuchen unter Berufung auf § 1 des Reichspressgesetzes zurück. Dieser Paragraph sagt, daß die Freiheit der Presse nur denjenigen Beschränkungen unterliege, welche durch das Pressgesetz vorgeschrieben oder zugelassen sind.

In Hamburg wurden wegen Verbreitung verbotener Schriften 2 Tischlergesellen zu je 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Verbotten auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 die im Verlage der Volksbuchhandlung Göttingen & Zürich 1880 erschienene nicht periodische Druckschrift: „Ein neues Wintermärchen. Heines Besuch im Deutschen Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte. Neu-Auflage im unveränderten Originaltexte. Den Herren Staats- und Gesellschaftsrettern gewidmet.“

Nach dem pariser Correspondenten des „Print. Reg.“ sind in Paris die Setzer noch immer überall mehr oder weniger gesucht. Die Schriftgießereien sind mit Aufträgen versehen, welche sie bis auf sechs Monate hinaus beschäftigen werden, und kein einziger Gießergehilfe ist ohne Beschäftigung.

In London ist jetzt eine topographische Gesellschaft in der Bildung begriffen, mit dem Zweck, auf die Topographie Londons bezügliche Bücher, Drucksachen, Zeichnungen, Karten und dergleichen zu sammeln resp. zu veröffentlichen und so die Alterthümer Londons, deren gar manche schon dem Zahn der Zeit weichen mußten, vor dem gänglichen Vergessen zu bewahren.

Ein Autograph von dem Poeten Burns, ein vom December 1795 datirter Brief, wurde neulich für die Summe von Mk. 1880 verkauft.

Der Stand des Buchdruckgeschäftes in Australien war im Monat Juli in allen bedeutenderen Städten ein höchst flauer.

In einer außerordentlichen Versammlung der Typographischen Gesellschaft zu Melbourne am 28. Juli wurde unter Andern beschlossen, den Kron-

anwalt um Erlaß einer Verordnung anzugehen, welche die Verwendung von Burschen unter 18 Jahren zur Nachtarbeit bei Morgengenerationen verbietet. Ferner beschloß man, eine Deputation an den Unterrichtsminister wie an den Kronanwalt zu senden, die eine Verbesserung des Fabrikgesetzes befürworten soll; auch einigte man sich, die Gewerkevereine zu gemeinschaftlicher Besprechung der Knabenarbeit- und Lehrlingsfrage einzuladen.

Briefkasten.

r. in Riga: Statut eingegangen. — r. in St. P.: Wie Sie sehen, schon von anderer Seite eingegangen, wurde aber noch theilweise verwerthet. — W. in Prag: Kann uns nur erwünscht sein. — S. in Schwwege: Wenden Sie Sich an Herrn Jod hier, Neumarkt 41.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Berlin. 4. Du. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 3593,20. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 684,65. Ueberschuß eingekandt Mk. 2908,55.

Düsseldorf. 2. Du. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 640; Nachzahlungen Mk. 31,20. Invalidentasse Mk. 265; Nachzahlungen Mk. 15,60. Summa Mk. 951,80. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 49,60. Ueberschuß eingekandt Mk. 902,20.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Coblenz der Setzer Joh. Christ aus Coblenz, geb. 1856; war noch nicht Mitglied. — Andr. Klein, M. Meyers Buchdruckerei.

In Dortmund und der Setzer Moiss Sockel, geb. 1856 zu Brakel (Kreis Höxter), ausgeleert 1874 in Dortmund; war früher schon Mitglied. — W. Poete, Gebr. Lenzings Buchdruckerei.

In Greifswald der Schweizerdegen Arthur Ludw. Albrecht, geb. 1852 in Jastrow (Kr. Deutsch-Crone); ausgeschlossen in Bromberg wegen Nesten. — C. Gottsching in Stralsund, Kgl. Reg.-Buchdruckerei.

In Spandau die Setzer 1) Karl Schilling, geb. 1857 zu Nauen, ausgeleert ebendasselbst 1878; 2) Otto Hünze, geb. 1856 zu Spandau, ausgeleert ebendasselbst 1876; war noch nicht Mitglied. — L. Schmeiß, Wieskes Buchdruckerei.

In Thorn 1) der Maschinenmeister Wladislaus Kaminski, geb. 1858 zu Thorn, ausgeleert ebendasselbst 1877; 2) der Setzer Franz Rudolph, geb. 1852 zu Thorn, ausgeleert ebendasselbst 1874; beide waren schon Mitglieder. — Gustav Pansgrau, Dittmanns Buchdruckerei in Bromberg.

In Züllichau der Setzer Paul Vorwerk, geb. zu Züllichau 1859, ausgeleert 1879 ebendasselbst; war noch nicht Mitglied. — G. Spellich in Guben, Wersstr. 3.

Berlin. 4. Du. 1879. Es steuerten 745 Mitglieder. Neu eingetreten sind 19, wieder eingetreten 44, zugereift 47, abgereift 6, ausgetreten resp. vom Geschäft abgegangen 34 Mitglieder; gestorben 1 Mitglied (M. Wend). Mitgliederstand Ende des Quartals 794. — Conditionslos waren 71 Mitglieder 395 Wochen, frank 37 Mitglieder 298 Wochen.

Mittelrhein. 2. Du. 1880. Es steuerten 416 Mitglieder in 12 Bezirken. Neu eingetreten sind 34, wieder eingetreten 9 Mitglieder (die Setzer Franz Malz aus Neustadt a. d. S., A. Schögen aus Rostock, Chr. Michel, Ph. Münch, Anton Seullberger, Heinrich Horz, Chr. Busch, Maschinenmstr. Wilh. Krumeich, sämmtlich aus Wiesbaden, G. Engelmann, S. aus Geisenheim), zugereift 37, abgereift 41, ausgetreten 1 Mitglied (Friedr. Wolf, S. aus Bessungen), ausgeschlossen 4 Mitglieder (die Setzer Karl Hölper aus Wiesbaden, Chr. Volker aus Gerbstadt, Jos. Herfortner aus Hofenheim, Fr. Gutestein aus Würzburg, sämmtlich wegen Nesten). Mitgliederstand Ende des Quartals 370. — Conditionslos waren 22 Mitglieder 139 Wochen, frank 11 Mitglieder 27 Wochen.

Sachsen. 2. Du. 1880. Es steuerten 140 Mitglieder in 10 Orten. Neu eingetreten sind 8 Mitglieder, wieder eingetreten ist 1 Mitglied (Alexander Weiß, S. aus Rönigsberg), zugereift sind 3, abgereift 6 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 135. — Conditionslos waren 5 Mitglieder 18 Wochen, frank 11 Mitglieder 43 Wochen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Der Verwalter in Frankfurt a. M. erjudt die Herren Reisekasse-Verwalter, dem Setzer Ferdinand Stöcklin aus Budapest (Buch Nr. 186 Budapest) 50 Pf. und das Porto in Abzug zu bringen und erstgenannten in Briefmarken einzuschicken.

Stuttgart, 17. Septbr. 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Fabrik-Versteigerung.

Zur Vollstreckungswege versteigere ich am Freitag den 24. d. Mts. morgens 10 Uhr in der Kronenstraße, Haus Nr. 1 dahier, gegen sofortige Barzahlung:

1 Farbtischmaschine (frisch montirt), Druckfläche 90 cm, Höhe 62 cm — 1 Handpresse, fast noch neu, (Dingler), Druckfläche 76 cm, Breite 54 cm — 1 Glättpresse, Brotschriften, Zierschriften, Klatschschriften und Holschriften — unter diesen Schriften befinden sich noch ganz neue mit Holzwerk, die noch nicht im Gebrauch waren — 1 große Anzahl Clischés, verschiedene Einfassungen, 1 Ballon Vel, 1 1/2 Faß Buchdruckfarbe, 1 Bleihobel, 2 Comptoir-Schreibpulte, Schriftkästen, 1 Tisch und sonstige Gegenstände. Karlsruhe, den 15. September 1880. [459] Hügle, Gerichtsvollzieher.

Wegen vollständiger Aufgabe unserer Geschäftsbücher-Fabrik steht bei uns eine große (Ho. 1325a)

Auswahl Schriften (pariser Regel)

auch Linir-Maschinen, Alles in tadellosem Zustande, sofort zu billigen Preisen zum Verkauf. [388] Ernst Ehlers & Co. in Hannover.

Zur Begründung von Leihbibliotheken oder Ergänzung derselben liefern (H. 53748)

100 Bände Romane

in neuen Bänden (unaufgeschnitten), Ladenpreis 130 bis 150 Mark, für nur 22 Mark baar. [448] R. Jacobs, Buchhandlung in Magdeburg.

Zur pachtweisen Uebernahme einer wohl beschäftigten älteren Buchdruckerei (3 Schnellpressen, Gasbetrieb) in einer größeren Stadt Norddeutschlands wird von dem langjährigen Buchhalter derselben ein tüchtiger, intelligenter Schriftsetzer als Sozjus gesucht, der über ein Barvermögen von 6000—8000 Mark verfügen kann. — Gef. Off. unter H. 01696 a bef. Haasenstein & Vogler in Leipzig. [458]

Ein tüchtiger, im Werk-, Accidens- und Illustrationsdruck erfahrener

Maschinenmeister

wird gesucht. Nur vorzüglich empfohlene Persönlichkeiten wollen sich melden. [445] Langensalza, 15. September. Herrn. Beyer & Söhne.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

militärfrei, im Accidens- und Illustrationsdruck gewandt, wird zum Eintritt binnen vier Wochen

gesucht.

Zeugnisse über bisherige Thätigkeit, Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Y. 1545 durch Rudolf Mosse in Nürnberg erbeten. (11371) [447]

Für eine größere Druckerei Schlesiens wird ein im Farben-, Accidens- und Zeitungsdruck routinierter, mit dem deutger Gasmotor genau vertrauter

Maschinenmeister

gesucht. Off. mit Zeugnis-Schriften, Gehaltsansprüchen u. befördert unter G. W. 442 die Exp. d. Bl. Schwabe oder mittelmäßige Kräfte ausgeschloffen. [442]

Zum 1. October c. find et ein gewandter Zeitungs-Expedit, der als solcher bereits thätig gewesen und über seine Brauchbarkeit und Kreuze Zeugnisse besitzen muß, auch zum Correcturenlesen befähigt ist, dauernde Stellung. Salär Mk. 900 jährlich. Abz. bestiehe man an die Exp. d. Bl. unter Z. J. 453 zu richten. [453]

Ein j. Mann, Setzer, verh., der bisher die Correctur eines größern, täglich erscheinenden Blattes besorgte, sucht anderw. Stell., am liebsten als Corrector od. Stütze des Redacteurs. Off. u. O. D. 455 an die Exp. d. Bl. [455]

Ein junger, tüchtiger Setzer, der auch an der Maschine ausstellen kann, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Conditio. Gef. Off. an J. F. Eggers (Herrn Behnstedts Buchdruckerei) in Weissenfels. [449]

Ein solider, tüchtiger, correcter Setzer (Metteur) sucht bis 1. October Conditio. Gef. Offerten erbeten an Wilhelm Kaul (Köbig & Pfizzenmayer'sche Buchdruckerei) in Lombrugg (Bayer. Pfalz). [438]

Ein erfahrener Setzer, im Correcturenlesen geübt, auch an der Maschine bewandert, sucht Stellung. Gef. Off. bitte unter B. B. 444 an die Exp. d. Bl. zu richten. [444]

Ein routinierter Maschinenmeister sucht Stellung zum 1. October, eventuell auch später. Werthe Offerten unter A. Z. 451 an die Exped. d. Bl. erbeten. [451]

System Didot

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgiesserei

Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien

Maschinen-Handlung

Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Stempelschneiderei

Druckerei-Einrichtungen stets am Lager.

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt

LEIPZIG

Liebig-Strasse 35/36.

Utensilien-Handlung

Demnächst erscheint in Heften à 80 Pf. [335]

Illustrirte

Encyclopädie der graphischen Künste

(Buch-, Stein- u. Kupferdruck, Xylo- u. Zinkographie, Schriftgiesserei, Stereotypie, Galvanoplastik etc.) Alle neuen Verfahrungsweisen und Recepte finden Aufnahme.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Subskription bei jeder Buchhandlung.

In etwas auffallender Weise verbreiten die Herren Hoffmann & Hoffmeier in Worms die Nachricht von dem großen Ereignisse, daß ihnen auf der Mannheimer Ausstellung das Silber-Diplom, den Concurrenten aber das Bronze-Diplom zuerkannt worden sei.

Ganz abgesehen davon, daß die Herren H. & H. mit dem letzten Silber-Diplom, wir aber mit dem ersten Bronze-Diplom ausgezeichnet wurden, daß also der Unterschied in der Prämiiirung ein mitrostrophischer genannt werden kann, haben die Genannten ihren Erfolg wol nicht so sehr der Qualität ihrer Maschine als vielmehr dem Umfange zu ver danken, daß sie bei Zuerkennung der Diplome durch die Preisrichter persönlich anwesend waren.

Man mag uns zur Strafe dafür, daß wir nicht ebenfalls uns eingefunden hatten, das Bronze-Diplom ertheilt haben, es vermag dies aber nichts an der Thatsache zu ändern, daß von Autoritäten im Buchdruckerfache unsere Maschinen als in Construction und Ausführung vorzüglich anerkannt wurden. Wenn auch, wie vielfach angenommen wird, ursprünglich das Gold-Diplom für uns bestimmt war und nur der oben angeführte Grund die Zuerkennung eines Bronze-Diploms veranlaßt haben mag, so hielten wir es doch unter unserer Würde, uns persönlich für die Prämiiirung unserer Fabrikate zu verwenden, gleichwie wir es auch verschmähen, der Buchdruckerwelt gegenüber Reklame zu machen, da wir dies nicht nöthig haben und das Vertrauen und die ehrenden Anerkennungs schreiben unserer geschätzten Geschäftsfreunde höher stellen als silberne Botivtafeln und Diplome. [456]

„Schnellpressenfabrik Frankenthal“
Albert & Co.

Schriftgiesserei

Otto Weisart, Stuttgart

liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Frist.

System Didot. Billige Preise. Hartmetall. Günstige Bedingungen.

Ein tücht., militärf. Setzer f. dauernde Cond. Off. erb. an G. Zitzsch in Gödshausen b. Bretten (Baden). [454]

Ein solider Maschinenmeister der auch tüchtiger Setzer ist, sucht Stellung. Gef. Off. mit Gehaltsangabe an F. Windisch in Klitz D.-L. bei Halbau, Regierungsbezirk Liegnitz, erbeten. [452]

Ein tüchtiger Maschinenmeister der seine Militärzeit beendet, sucht sofort Stellung. Offerten an Karl Lorbeer in Eisleben, Klippe 25. [450]

Ein erf. Maschinenmeister, auch Setzer, 23 J. alt, f. Hof. Cond. Off. an U. Mühlhoff in Cöpenick b. Berlin. [446]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Großes Lehrbuch der Buchdruckerkunst.

Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen und kaufmännischen Betriebe, herausgegeben von Alexander Waldow.

I. Band: Vom Satz. 60 Bgn. gr. Quart mit farbiger Linieneinfassung, Titeln und Initialen in Farben- und Golddruck, sowie mit zahlreichen Illustrationen und Satzbeispielen versehen. Preis broschirt Mk. 21, elegant gebunden mit Reliefprägung (Medaillonporträt Gutenbergs und Buchdruckerwappen) Mk. 24.

II. Band: Vom Druck. 56 Bgn. gr. Quart in gleicher Ausstattung wie der I. Band. Dieser Band enthält 166 Illustrationen, Maschinen und Maschinenteile wie Apparate aller Art darstellend, sowie 19 Beilagen, die verschiedenen Druckmanieren vom einfachen Illustrationsdruck bis zum complicirtesten Farbendruck erklärend. Zu diesem Bande gehört ferner ein Atlas mit 66 Tafeln, auf denen 109 Abbildungen aller jetzt in Gebrauch befindlichen Schnellpressen u. enthalten sind, so daß dieser zweite Band unzweifelhaft als das vollständigste und dem Standpunkt der Buchdruckerkunst in der Gegenwart am meisten entsprechende Handbuch über den Druck zu bezeichnen ist. Preis des II. Bandes broschirt Mk. 22, elegant gebunden mit Reliefprägung (Medaillonporträt Gutenbergs und Buchdruckerwappen) Mk. 25. Preis des Atlas broschirt Mk. 5, in gleicher Weise gebunden wie die übrigen Bände Mk. 7,50. [1]

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungsbare erbeten. Bei Bestellungen vom 1. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreichs. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Dresdner Buchdrucker-Verein.

Allen hier durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich der Fremdenverkehr vom 1. October d. J. ab in **Stadt Meerane — Elbgäßchen** befindet. Der Vorstand. [457]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Freitag den 24. September, abends 8 1/2 Uhr

Hauptversammlung

im „Restaurant zum Johanniethal“, erste Etage. Hospitalstraße Nr. 11.

Tagesordnung:

- 1) Vereinsmittheilungen.
 - 2) Besuch des Herrn Eward Hedt um Gewährung einer Ausnahmestellung in Bezug auf dessen Mitgliedschaft.
 - 3) Beschlußfassung über Abhaltung des Stiftungsfestes.
 - 4) Aufstellung einer Statistik.
 - 5) Fragekasten.
- Der Vorstand.

Die Setzer Robert Böttcher und P. C. Wunderlich werden ersucht, sich innerhalb acht Tagen beim Vereinsverwalter M. Meyer (Eisenstraße 3, part.) zu melden. — Dieselben werden auf § 4 des Statutes, Nr. 3, aufmerksam gemacht, wonach der Ausschluß erfolgt, wenn der anderweitige Aufenthaltsort nicht innerhalb sechs Wochen nach dem Verlassen der Conditio dem Verwalter angezeigt wurde. Der Vorstand.